

## **ABSTRACT KURZFASSUNG**

### **Dialysepflichtigkeit – Erstellen und Umsetzen einer Informationsbroschüre**

Die Präsentation „**Dialysepflichtigkeit – Erstellen und Umsetzen einer Informationsbroschüre**“, ausgearbeitet von Stefanie Harstall-Werner als Abschlussarbeit ihres Fachkurses an der WBS Ulm (Jahrgang 2023–2025), beschreibt ausführlich den Prozess der Entwicklung einer Patientenbroschüre zum Thema Hämodialyse. Bereits auf der Titelseite wird deutlich, dass es sich um ein praxisorientiertes Projekt handelt, das sowohl pädagogische als auch medizinisch pflegerische Aspekte verbindet.

#### **1. Einführung und Zielsetzung der Präsentation**

Die Präsentation folgt einer klar strukturierten Agenda, die auf mehreren Folien dargestellt wird. Die Agenda umfasst sechs Kernpunkte: Vorstellung der Referentin, Motivation hinter der Projektarbeit, Brainstorming, der Weg zur fertigen Broschüre, Einblicke in die Broschüre sowie eine abschließende Fragerunde. Diese Wiederholung verdeutlicht, dass eine klare Orientierung für das Publikum ein wichtiges Element der Darstellung ist.

#### **2. Motivation hinter der Projektarbeit**

Die Motivation wird in der Präsentation detailliert erklärt. Ausgangspunkt war die Aufgabenstellung der WBS Ulm, eine „Patienteneducation“ zu erstellen – dies konnte ein Faltblatt, Poster oder Plakat sein. Die Referentin wählte bewusst das Format einer Broschüre, da dieses mehrere Vorteile bietet: Es ermöglicht, alle relevanten Informationen übersichtlich festzuhalten, ist gut greifbar, vermittelt Nähe und Verständlichkeit für Patientinnen und Patienten und erhöht die Ansprechbarkeit. Zudem bestand in der eigenen Klinik ein klarer Bedarf an verständlichem Informationsmaterial zur Dialysepflichtigkeit.

Hier wird deutlich, dass das Projekt nicht nur eine Studienaufgabe erfüllte, sondern einen konkreten Nutzen im klinischen Alltag stiften sollte. Die Referentin verbindet dabei persönliche Motivation, Patientenzentrierung und die fachliche Notwendigkeit einer strukturierten Aufklärung.

#### **3. Brainstorming – Welche Bedürfnisse haben Patient\*innen?**

Ein zentraler Teil der Arbeit war das Brainstorming. Die Referentin versetzt sich aus Sicht eines betroffenen Menschen in die Situation der Dialysepflichtigkeit und formuliert typische Fragen:

- Wer sind meine direkten Ansprechpartner\*innen?
- Was ist Hämodialyse überhaupt?
- Welche Voraussetzungen braucht mein Körper dafür?
- Was muss ich selbst beachten?
- Was passiert, wenn Probleme auftreten?
- Wo finde ich Unterstützung?

Diese Fragen spiegeln die Unsicherheiten wider, die viele neue Dialysepatient\*innen haben. Gleichzeitig zeigen sie, welche Themen unbedingt in einer Patientenbroschüre adressiert werden

müssen: medizinische Grundlagen, organisatorische Abläufe, Selbstverantwortung, Risiko und Problemlagen, Ansprechpartnerinnen und psychosoziale Unterstützung.

Das Brainstorming legt somit die thematische Basis für die Broschüre und dient als Leitlinie für die spätere Struktur.

#### **4. Der Weg zur fertigen Broschüre**

Der Weg von der Idee zur finalen Broschüre wird ebenfalls beschrieben und umfasst mehrere Arbeitsschritte:

1. Aufbau und Gliederung

Entwicklung einer logisch strukturierten inhaltlichen Architektur.

2. Layout

Gestaltung, Farbkonzept, Visualisierung – entscheidend für die Lesbarkeit und für die emotionale Wirkung auf Patient\*innen.

3. Veröffentlichung

Klärung, wie und wo die Broschüre Patient\*innen zugänglich gemacht wird.

4. Datenschutz und Marketing

Berücksichtigung rechtlicher Rahmenbedingungen (z. B. Umgang mit Bildern, Logos, personenbezogenen Daten) sowie Abstimmung mit der Klinikkommunikation.

5. Abstimmung mit der WBS Ulm

Da es sich um ein Abschlussprojekt handelt, musste die Broschüre inhaltlich und formal mit der Ausbildungsstätte abgestimmt werden.

6. Korrekturprozess

Mehrere Überarbeitungsrunden stellten sicher, dass Inhalte korrekt, verständlich und geeignet für die Zielgruppe sind.

Dieser Abschnitt macht deutlich, wie umfangreich und vielschichtig die Erstellung eines medizinischen Aufklärungsdokuments ist. Er zeigt, dass die Arbeit nicht nur medizinisches

Fachwissen, sondern auch Projektmanagement, didaktische Fähigkeiten und rechtliches Verständnis erfordert.

#### **5. Einblicke in die fertige Broschüre**

Verschiedene Folien geben visuelle Einblicke in die fertigen Seiten der Broschüre, wobei Bilder und Gestaltungselemente präsentiert werden. Diese dienen dem Publikum dazu, ein Gefühl für das Layout, die Bildwelt und die Struktur zu bekommen. Auch wenn der genaue Text der Broschüre nicht im Präsentationsdokument enthalten ist, verdeutlichen die abgebildeten Seiten, wie praxisnah und patientenfreundlich das Ergebnis gestaltet wurde.

Es wird klar aufgezeigt, dass die Broschüre die zuvor im Brainstorming identifizierten Fragen systematisch beantwortet. Die verwendeten Bilder zeigen, dass die Broschüre sowohl visuelle Orientierung bietet als auch komplexe medizinische Sachverhalte niedrigschwellig erklärt.

#### **6. Abschluss und Ausblick**

Die Präsentation endet mit einer offenen Fragerunde. Damit schafft die Referentin Raum für Austausch, Rückfragen und Reflexion über den Nutzen und die mögliche Weiterentwicklung der Broschüre.

### **Gesamtfazit:**

Die Präsentation zeigt einen gut durchdachten, strukturierten und praxisbezogenen Prozess zur Erstellung einer Patientenbroschüre über Dialysepflichtigkeit.

Zentrale Stärken des Projekts sind:

- **Patientenzentrierung:** Die Perspektive der Patient\*innen ist Ausgangspunkt sämtlicher Inhalte.
- **Klinische Relevanz:** Die Broschüre füllt eine echte Lücke im klinischen Versorgungsalltag.
- **Didaktische Struktur:** Der gesamte Entstehungsprozess folgt klaren pädagogischen Prinzipien.
- **Professionelles Projektmanagement:** Von Layout über Datenschutz bis hin zur Veröffentlichung werden alle relevanten Schritte berücksichtigt.
- **Praxisbezug:** Die Broschüre wird unmittelbar nutzbar sein und Patient\*innen bei einem schwer belastenden Therapiebeginn helfen.

Damit ist die Präsentation nicht nur eine Darstellung eines Ausbildungsprojekts, sondern ein Beispiel dafür, wie medizinische Aufklärung verständlich, strukturiert und empathisch gestaltet werden kann.

---

**Angaben Referent: Stefanie Harstall-Werner, Team Leitung Dialyse im MVZ des SRH Klinikums in Langensteinbach**